

Prophetie und Propheten

Von der Mystik zur Rationalität

von Gottfried Fischer

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

1. Prophetie in Religionen und Mythologien
2. Freiheit des Willens und Handelns
3. Eine Ingenieur-Aufgabe
4. Prästabilisierte Harmonie
5. Die Macht des Biologischen Feldes
6. Zwei Welten - Zwei Lebensbereiche
7. Prophetie - physikalisch gesehen
8. Evolution und Weltgeschichte
- Zusammenfassung / Literatur

Einleitung

Unsere naturwissenschaftliche Entwicklungsgeschichte ist geprägt von Entschleierungen und Enthüllungen bis dahin un-begreiflicher und un-erklärlicher Tatsachen und Ereignisse. Mangels rationaler Erklärungsmöglichkeit wurden alle diese Dinge und Ereignisse vorher dem „Wirken Gottes“ zugeschrieben. So etwa die Entstehung der Jahreszeiten, oder Blitz und Donner im Gewitter.

Dem modernen Menschen sind alle derartigen „göttlichen Wunder“ jedoch erklärbar geworden. So die Jahreszeiten durch das heliozentrische Weltmodell, mit der „zufällig“ etwa 23 ½ Grad geneigten Erdachse bezüglich ihrer Bahnebene. Und die Erkenntnisse der Elektrodynamik/Elektrotechnik gestatten es uns heute sogar, Blitz und Donner nicht nur zu erklären, sondern sie im Hochspannungslabor auch selbst zu erzeugen! Hinzu kommen weitere Erklärungen: Die Sonne müsste längst erloschen sein, selbst wenn sie aus allerbesten Steinkohle bestünde. Der Ausweg: Die Sonne bezieht ihre (Strahlungs-)Energie aus der Kernverschmelzung von Wasserstoff zu Helium. Und der Mensch stammt nicht von Adam ab (den der Herrgott gleichsam auf der Töpferscheibe aus Lehm geformt haben soll), sondern er steht in einem langen Prozeß der Evolution am Ende dieses Entwicklungsweges.

Das Prinzip dieser Erklärungen ist stets das gleiche: Wird ein übergeordnetes Modell gefunden, dann gelingt die rationale Erklärung des Prozesses oder Factums - selbst wenn das neue Modell der unmittelbaren Anschauung widersprechen sollte. So ist es ja „offensichtlich“, daß sich Sonne, Mond und alle Sterne um die Erde drehen, weshalb die Einführung oder die Durchsetzung des heliozentrisch-kopernikanischen Weltmodells mit den bekannten Schwierigkeiten verbunden war - bis hin zur Verdammung von Ketzern gegen die bis dahin gültige geozentrische (als ganz offenkundig „richtige“) Auffassung.

Wie weit aber kann diese rationale Erklärbarkeit bisher noch un-erklärlicher Erscheinungen getrieben werden? Nachfolgend wird ein Versuch unternommen, auch das Phänomen von „Prophetie“ (also der Voraussagbarkeit erst zukünftiger Ereignisse) einer rationalen Erklärung zugänglich zu machen. Voraussetzung dafür ist das Modell von „Zwei Lebenswelten“, welches in den bisherigen Publikati-

onen einschließlich der Internet-Aufsätze (vgl. Lit.) entwickelt wurde. Die Erklärbarkeit von Prophetie und das Zwei-Welten-Lebensmodell stützen sich damit gegenseitig. In dieser Weise finden auch theologische Vorstellungen und Überlieferungen wieder Eingang in unser rational gegründetes Welt-Modell. Wurde die Wirksamkeit Gottes in den bisher entwickelten materialistischen Modellen aber mehr und mehr an den Rand gedrängt, so wird eben diese Gotteswirksamkeit mit dem Zwei-Welten-Modell unseres Lebens wieder unmittelbar evident.

1. Prophetie in Religionen und Mythologien

Im alten Griechenland unternahm kein Feldherr irgendeinen Feldzug oder eine andere kriegerische Handlung, ehe er nicht eine der berühmten Orakelstätten, z.B. Delphi oder Dodona, besucht hatte, um sich über den Ausgang seiner Unternehmung Klarheit zu verschaffen. Orakel heißt ja nichts anderes als „Sprechstätte“, d.h. der Ort, „wo ein Gott spricht“. Meist war das Orakel freilich zweideutig. Mit anderen Worten: Es stimmte immer. So erhielt im Jahre 49 v.Chr. Caesar von diesem Orakel die Auskunft: „Wenn du den Rubikon überschreitest, wirst du ein großes Reich zerstören.“ Voller Optimismus zog er in den Krieg. Doch nicht das gegnerische Reich, sondern sein eigenes Reich und er selbst fiel der Zerstörung durch den ausgelösten Krieg und dem folgenden Bürgerkrieg zum Opfer. War der Orakelspruch aber wirklich so gemeint? Und können uns Orakel und Prophetie heute überhaupt noch etwas sagen? Oder läßt sich ihr Sinn und ihr Wesen heute zumindest rational deuten und erklären?

Im **Alten Testament** spielt Prophetie als die Voraussage von Ereignissen eine bedeutende Rolle. Stets sind solche Prophetien aber an bestimmte Menschen gebunden, die die Fähigkeit besitzen, gleichsam hellseherisch „in die Zukunft“ zu schauen, und künftige Ereignisse vorherzusagen. Prophetische Gaben von Menschen reichen von Abraham über Mose bis hin zu Maleachi, dem letzten alttestamentlichen Propheten. Und er verkündete aus seiner Gottes-Einsicht heraus (Mal. 3,1): „Siehe, ich will meinen Boten senden, der vor mir her den Weg bereiten soll.“ Im christlichen Sinne ist dieser Bote bereits gekommen: Es ist Jesus, der Zimmermann aus Nazareth, der

durch seine Auferstehung von den Toten zum Christus wurde.

Die Vorhersage des Kommens Gottes oder zumindest seines Sohnes in diese irdische Welt nimmt im Alten Testament breiten Raum ein. Insbesondere der Prophet Jesaja kündigt sein Kommen an (Jes.53): „Wem ist der Arm des HERRN offenbart? Er schoß auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erdrich.“ Ist Jesus nun dieser angekündigte Messias, oder ist er es nicht? Das ist zwischen Juden und Christen bis heute die große Streitfrage (vgl. dazu z.B. Lapidé 1994). Neben seiner Auferstehung von den Toten deuten ebenso alle bis heute abgelaufenen historischen Ereignisse darauf hin (einschließlich der naturwissenschaftlichen Entwicklung im christlichen Abendland), daß mit dem Kommen Jesu in diese irdische Welt „der Weg des HERRN“ wirklich bereitet und eröffnet wurde.

Prophetie ist im Alten Testament eine unbestreitbare Tatsache, so wie für uns heute etwa die Energie oder die Gravitation unbestreitbare Tatsachen sind, die ihre Wirkungen zeitigen - obwohl wir weder Energie noch Gravitation sehen oder anderweitig unmittelbar körperlich wahrnehmen können (mit der wesentlichen Ausnahme des Lichtes selbst, die als elektromagnetische Strahlung unseren Augen direkt sichtbar ist). Wie jede Erscheinung, so macht auch Prophezie im Alten Testament eine wesentliche Entwicklung durch. Die Ankündigung eines kommenden großen Propheten durch Mose (5.Mo.18,15) wird noch voll anerkannt, doch wird solche Vorhersage-Kunst einer künftigen Ereignis-Schau vom gewöhnlichen Volk bald abgelehnt (Jes.30,9ff): „Sie sagen zu den Sehern: ‘Ihr sollt nicht sehen!’, und zu den Schauern: ‘Was wahr ist sollt ihr uns nicht schauen!’. Redet zu uns, was angenehm ist, schaut, was das Herz begehrt!“ Viele weitere Beispiele für den damaligen Verfall des Prophetentums lassen sich finden, z.B. Jer.5,13; Jer.8,10; Mi.3,11; u.a. Diese Nicht-Anerkennung von Prophetie kann vielfache Ursachen haben: Entweder taugt „Prophezie an sich“ nicht für eine Zukunftsdeutung, oder es wird damit Unfug und Scharlatanerie getrieben. Um so nötiger scheint eine auch wissenschaftliche Durchdringung dieser rational noch unerklärten Erscheinung.

Im **Neuen Testament** wird die Vorausschau von Ereignissen sehr ernsthaft und auch „greifbar“ dargestellt. Insbesondere dann, wenn die prophetischen Fähigkeiten Jesu dargelegt werden. Denn Jesus besaß diese Gabe einer Vorausschau von Fakten oder Ereignissen in besonders hohem Maße, die ganz konkret einen bevorstehenden Handlungsablauf beeinflussen konnten. Aber auch vergangene Ereignisse waren ihm deutlich, die gleichsam in bildlicher Klarheit ihm unmittelbar „vor Augen“ standen. Als Jesus mit der Samariterin am Brunnen spricht (Joh.4,5ff), liegt der gesamte (vergangene) Lebensablauf seiner Gesprächspartnerin wie ein offenes Buch vor ihm, vor seinem „geistigen Auge“ (Joh.4,17): „Jesus spricht zu ihr: Da hast du recht gesagt: Ich habe keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann.“

Doch insbesondere auch künftige Ereignisse sind Jesus nicht verschlossen. So gibt er zweien seiner Jünger, die das letzte Abendmahl vorbereiten sollen, genaue Hinweise darauf, was sie erwarten wird (Mk.14,13ff): „Geht hin in

die Stadt, und es wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser; folgt ihm, und wo er hineingeht, da sprecht zu dem Hausherrn: Der Meister läßt dir sagen: Wo ist das Gemach, darin ich das Osterlamm mit meinen Jüngern essen kann? Und er wird euch einen großen Saal zeigen, der mit Polstern versehen und bereit ist; daselbst richtet für uns zu. Und die Jünger ... fanden's, wie er ihnen gesagt hatte.“

Auch als zwei seiner Jünger die Eselin holen sollen, mit der Jesus in Jerusalem einreiten wird, erhalten sie genaue Anweisungen (Mt.21,2): „Gehet hin in den Flecken ... und alsbald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir.“ So lassen sich die Beispiele vielfältig fortsetzen: Die Ankündigung der dreimaligen Verleugnung des Petrus (Mt.26,34), sowie insbesondere die Voraussage seiner Kreuzigung und Auferstehung (Mt.16,21). Auch die Ankündigung der Zerstörung des Tempels gehört dazu (Mt. 24,1f). Die „Unmöglichkeit“ dieser letzten Voraussage hat offenbar die gesamte theologische Geschichtsforschung dazu bewogen, die Entstehung der Evangelien erst nach dem Jahre 70 anzunehmen, dem Jahr der Tempelzerstörung. Denn erst nach dieser Tempelzerstörung konnten die Evangelisten ja „wissen“, was historisch geschah, und es in ihre Schriften (angeblich zur Begründung der Göttlichkeit Jesu) mit aufnehmen. Kann aber Prophezie rational gedeutet werden (vgl. Kap.2 - 4), dann wird die Frühdatierung der Evangelien (vgl. Möckel 2000) keine Probleme mehr bereiten.

Prophezie und (Voraus-)Bestimmung des menschlichen Lebens sind jedoch in allen Religionen und Kulturen verankert. In der **Edda**, dem Hauptwerk der germanischen Mythologie, bestimmen die drei Nornen Urd, Verdanda und Skuld jedes einzelne menschliche Schicksal. Logischerweise folgt daraus auch die Voraussagbarkeit des menschlichen Lebensablaufes. Andererseits wird unabhängig davon aber an der menschlichen Willensfreiheit und seinem freien Handeln unbedingt festgehalten. Die Edda gibt vielfache Zeugnisse dieser beiden Sichtweisen: Einerseits der Determiniertheit (und sogar Prädestiniertheit) allen Geschehens, dem gegenüber steht die Handlungsfreiheit des Menschen. Das Zusammendenken dieser beiden sich ausschließenden Sichtweisen gelingt erstmals dem Philosophen und Mathematiker Gottfried Wilhelm Leibniz, und zwar mit Hilfe seines Systems der „Prästabilierten Harmonie“ (vgl. Kap.4).

Im einleitenden Gesang der Edda, der „Weissagung der Seherin“, heißt es am Schluß im Vers 61: „Da werden sich wieder wundersame, goldene Tafeln im Grase finden, die sie in ältester Zeit schon hatten.“ Dazu schreibt der Herausgeber Häny: „Die ‘goldenen Tafeln’, die sich in dieser neuen Welt im Grase versteckt finden, waren schon in den ‘ältesten Zeiten’ vorhanden; damit ist angedeutet, daß alles Schicksal vorbestimmt ist und von wissender Hand längst aufgezeichnet, bevor es geschieht. ... In die germanische Mythenwelt spielt die christliche *Endzeiterwartung* hinein, die um die Jahrtausendwende das ganze Abendland erfaßte und bis zu den Nordgermanen vordrang. An gewissen Stellen des Gedichtes denkt man unwillkürlich an Parallelen aus der Offenbarung des Johannes (20,14 oder 21,1): diese beschwören aus christ-

licher Sicht das Ende der von Satan verdorbenen Welt und den Beginn einer göttlichen Ära herauf. Dennoch darf unser Gedicht als typisch nordisch gelten; es ist und bleibt der bedeutendste Welt-Entwurf der altgermanischen Dichtung.“ Einige Beispiele aus der Edda können diese Determiniertheit allen Geschehens verdeutlichen. Im „Alwis-Lied“ tritt der Zwerg Alwis als der Held dieses Liedes auf, der von Thor befragt wird. Alwis ist das Kürzel für „der Allweise“, dem alle Schicksale der Lebenden bekannt sind. So fordert Thor in stereotyper Wiederholung von diesem Zwerg:

„Sage mir dies, Alwis -
der Lebenden Schicksale

kennst du alle, ich traue es dir zu, Zwerg -“

Und tatsächlich weiß Alwis auf jede Frage Thors eine Antwort.

In der „Weissagung Gripirs“ möchte der junge Sigurd sein ganzes Leben im Voraus erfahren. Er bestürmt den Seher Gripir mit Fragen. „Und dieser gibt widerstrebend nach, gibt Stück um Stück das ganze künftige Geschehen preis. Er tut es nur ungern, weil er den unseligen Ausgang voraussieht. Merkwürdig bleibt der Umstand, daß nachher doch alles genauso geschieht, wie Gripir vorausgesagt hat. Obwohl also Sigurd sein zukünftiges Leben im Voraus erfährt, ist er doch nicht imstande, dieses Leben zu ändern - die Fehler zu vermeiden, die den tragischen Ausgang bedingen“ (Häny, S. 271).

Auch der **Koran** vermittelt die absolute Herrschaft Allahs über alles irdische Geschehen (Sure 2,99ff): „Allah erwählt für seine Barmherzigkeit, wen er will, denn Allah ist von großer Huld. ... Weißt du nicht, daß Allah über alle Dinge Macht hat? Weißt du nicht, daß Allah's ist die Herrschaft der Himmel und der Erde und daß ihr außer Allah keinen Schützer noch Helfer habt?“ Und weiter (S.2,109f): „Und Allah's ist der Westen und der Osten, und wohin ihr euch daher wendet, dort ist Allah's Angesicht. Siehe, Allah ist weit und breit und wissend. ... Was in den Himmeln und auf Erden ist, alles gehorcht ihm.“

Aus dieser Allmacht und Allwissenheit folgt aber zugleich auch die Prädestination allen irdischen Geschehens durch ihn. Einerseits folgt daraus, daß sich unter gewissen Umständen und Bedingungen die Zukunft voraussehen läßt (Prophetie), andererseits aber auch, daß dem Menschen keine eigene Willensfreiheit zukommt, da Allah alles bestimmt hat. Der Mensch ist in dieser Sicht nur das (willenlose) Werkzeug in der Hand Allahs. Wobei es freilich eine wesentliche Ausnahme gibt: Allah beherrscht und beschützt nur diejenigen, die ihm gläubig und gehorsam sind (S.2,266): „Sie (die Ungläubigen, die nicht an Allah glauben) richten nichts aus mit ihrem Verdienst; denn Allah leitet nicht das ungläubige Volk.“ Vermittler der Herrschaft und der Macht Allah's in der Nachfolge Mohammeds sind seine Priester, die Kalifen, Imane und Mullahs.

Die Ausgrenzung aus Allah's Machtbereich führt unweigerlich ins Verderben und in den Untergang, wie die Sure 111 unter dem Titel „Verderben“ klar erkennen läßt: „Verderben über die Hände Abu Lahabs und Verderben über ihn! Nichts nützte ihm sein Gut und sein Gewinn. Brennen wird er im Feuer, dem lohenden und ebenso seine Frau, die Holzträgerin, mit einem Strick von Palmenfasern um ihren Hals.“ Die Sure 111 ist fast die einzige Sure im Koran, die eine Person namentlich anführt, und die zugleich eine historische Hintergrundsituation klar und

rische Hintergrundsituation klar und deutlich erkennen läßt. Abu Lahab (Vater der Lohe) ist Mohammeds Vatersbruder, also sein Onkel, der durch eine böse Bemerkung (oder gar durch Steinwürfe) eine erste Zusammenkunft des Propheten in seiner Sippe gesprengt hatte, worauf sich der Beleidigte durch diese Verderbens-Sure gegen ihn gerächt habe.

Zusammenfassend ergibt sich über die genannten Religionen folgende Kurz-Charakteristik: Während der alttestamentliche Glaube das allein diesseitige Leben anerkennt (trotz der Existenz des außerirdischen Gottes JHWH) gilt in allen anderen Religionen (Christen, Germanen, Muslime) die Existenz eines „Jenseits“ als sicher. Im Germanenglauben ist es „Walhall“, im Christenglauben das „Reich Gottes“ als das „Reich der Geister“ oder das „Himmelreich“, und der Koran verheißt seinen Gläubigen das „Paradies“: „Wer aber glaubt und das Rechte tut, die werden des Paradieses Gefährten sein und ewig darinnen verweilen“ (S.2,76). Im Allah-Glauben fehlt jedoch die menschliche Willensfreiheit, und gerade sie war es, die den Aufstieg des christlichen Abendlandes ins Werk setzte.

Welche dieser Vorstellungen über unser Leben und das Wesen von Prophetie aber sind „richtig“, oder zumindest einsichtig und glaubhaft? Die „moderne“ materialistische Sicht des Lebens scheint mehr der alttestamentlichen und allein irdischen Lebens-Auffassung zu entsprechen. Und doch läßt sich rein rational zeigen, daß die Zwei-Welten-Theorie (als eine Zwei-Reiche-Lehre) der Realität eines gesamten Lebensbildes sehr viel besser entspricht.

2. Freiheit des Willens und Handelns

Die Beziehungen zwischen dem Raum und der Zeit sind sämtlich fundamentale Beziehungen der Physik. Gleiches gilt auch für den Bereich des Lebendigen. Die grundlegende Erkenntnis Newtons bestand darin, eine im Raum wirksame Kraft (F) benannt zu haben, die eine Ortsveränderung (s) jeden Körpers im Raum hervorbringt. Diese Ortsveränderung kann als Zeitfunktion dargestellt werden: Der zurückgelegte Weg ist eine Funktion der Zeit,

$$s = f(t), \quad (1)$$

der infolge der ursächlich wirkenden Kraft erfolgt. Diese Sicht von Bewegung begründete den Determinismus in der Physik: Kennt man die Größe der Kraft, so läßt sich die Bahnkurve des bewegten Körpers (durch zweifache Integration) berechnen. Das Problem einer Willensfreiheit des bewegten Körpers existiert in der Physik nicht. In der Biologie, insbesondere beim Menschen, ist dieses Problem der Willensfreiheit dagegen von fundamentaler Bedeutung. Ein elementares Beispiel kann die Raum-Zeit-Beziehungen und ihre Darstellung aus „freiheitlicher“ Sicht sofort erhellen, und auch anschaulich darstellen, Abb.1.

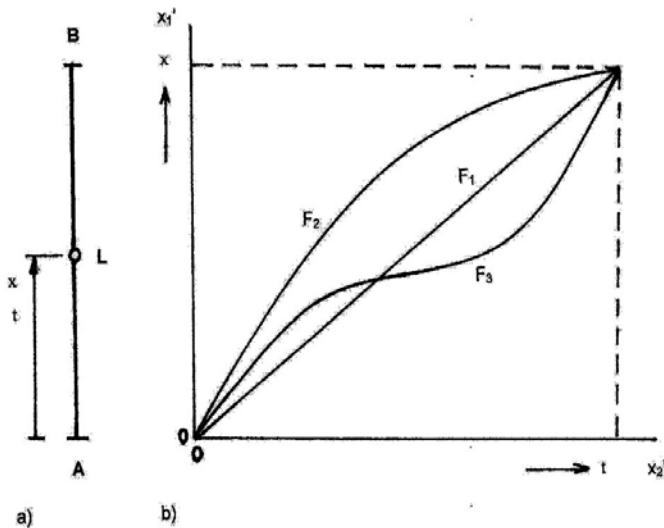


Abb.1: Ein Prozeßgeschehen als Zeitablauf und als graphische Darstellung
Abb.1a: Ein Läufer L durchläuft die Strecke AB nach eigenem Ermessen
Abb.1b: Darstellung verschiedener Lauf-Kurven als Zeit-Funktion

Ein Läufer hat die Aufgabe, eine Strecke AB (in möglichst kurzer Zeit) zu durchlaufen. Seine Lauftaktik kann er dabei nach eigenem Ermessen völlig frei wählen: Er kann die Strecke linear, also gleichmäßig, durchlaufen (F1). Er kann aber auch schnell starten, und wird deshalb am Ende langsamer werden (F2), oder er kann seinen Lauf nach einer ganz eigenwilligen Funktion bestimmen und gestalten (F3). Wesentlich in beiden Skizzen (Abb.1a; 1b) ist die Darstellung der Zeit. Während sie in der Abb.1a nur implizit im Prozeßgeschehen „vorhanden“ ist, zeigt Abb.1b die Zeit gleichsam in „geronnener“ Form. Und zwar als eine Achse, die „gleichberechtigt“ neben der Ordinate (als der Weg-Achse) gezeichnet werden kann. Aus einer eindimensionalen **Geraden-Zeit-Welt** ist durch die Transformation in eine Ebene die höherdimensionale **Flächenwelt** entstanden! Als *Ursache* tritt in dieser Darstellung die Geraden-Zeit-Welt auf, mit völliger Freiheit oder Freizügigkeit des Läufers. In ihrer *Folge* wird daraus die zweidimensionale Flächenwelt „erzeugt“. Die Freiheit des Läufers in der Realität ist (nach Ablauf des Prozesses) zu einer höherdimensionalen Flächenwelt erstarrt oder „geronnen“! Die $(s + t)$ -Welt bzw. die $(x + t)$ -Welt ist zu einer $x_1' - x_2'$ -Welt mutiert.

Einige Besonderheiten sind in dieser Darstellung noch zu beachten. Die Zeit erfordert einen bestimmten Darstellungs-Maßstab, der als Konstante (Faktor) auftritt. So kann die Zeit z.B. in Sekunden, in Stunden (oder auch in Jahrhunderten) gemessen werden, die an der t-Achse (als der x_2' -Achse) anzuschreiben ist. Je nach Maßstabsfaktor wird das Diagramm also länger oder auch kürzer ausfallen. Dieser Maßstabsfaktor kann jedoch auch weitere Größen enthalten. So wird durch die Transformation

$$x_2 = (ic) t \quad (2)$$

die flächenhafte Darstellung imaginär, mit einer gleichzeitig ungeheuren Längs-Dehnung der Zeitachse infolge von c , der Lichtgeschwindigkeit.

Die gegenseitigen Beziehungen beider Darstellungen ändern sich im Prinzip nicht, wenn der Läufer einen zweiten Freiheitsgrad für seine Bewegungen erhält. Er kann sich nun „flächenhaft“ frei bewegen. In der Transformation erfordert seine Bewegungsdarstellung jetzt aber eine dreidimensionale Raumkurve mit den Achsen x_1, x_2, t , bzw. $x_1',$

x_2', x_3' , wobei die Zeitachse wiederum maßstabbehaftet ist, und auch imaginär werden kann. Aus einer **Flächen-Zeit-Welt** wird eine dreidimensionale **Raum-Welt**.

Eine weitere Dimensionserhöhung liefert die Bewegungsfreiheit des Läufers (bzw. des Menschen allgemein) in unserer üblichen irdischen Welt, die als **Raum-Zeit-Welt** unser alltäglicher Lebensraum ist. Die nachträgliche Darstellung unserer *freien* Bewegungen erfordert nunmehr aber eine vierdimensionale Welt, die **Minkowski-Welt**, als eine **4D-Welt**! Mit der Transformation

$$x_1, x_2, x_3, t \rightarrow x_1', x_2', x_3', x_4' \quad (3)$$

sowie der Transformation von x_4' in die imaginäre Zeit-Achse

$$x_4' \rightarrow (ic) t \quad (4)$$

ergeben sich sofort die Transformationsgleichungen der speziellen Relativitätstheorie. So ist es immerhin vorstellbar, daß alle unsere Bewegungen „nachträglich“ im höherdimensionalen (vierdimensionalen) Raum festgehalten und „aufgeschrieben“ sind. Ist aber nicht auch der umgekehrte Weg denkbar?

3. Eine Ingenieur-Aufgabe

Der Maschinenbau- und Elektro-Ingenieur erhält im allgemeinen die Aufgabe gestellt, ein vorgegebenes zweidimensionales Bewegungsdiagramm in einen realen Bewegungsablauf umzusetzen. In der Abb.1 sind also Ursache und Folge zu vertauschen. Ursache ist jetzt ein vorgegebener Bewegungsablauf in Form einer x - t -Darstellung, welcher in einen eindimensionalen Geraden-Zeit-Prozeß zu „verwandeln“ ist. Die Beispiele sind vielfältig. So kann etwa die Bewegung eines Greifers an einer Spinnmaschine gefordert werden, oder die Bewegung eines Zeichenstiftes in einem Schreibgerät zur Aufzeichnung einer Funktion. Als spezielle Forderung wird aber gestellt, daß die Bewegung des betr. Maschinenteiles oder des Schreibstiftes mechanisch berührungslos erfolgen soll.

Der Maschinenbau-Ingenieur macht sich für die Lösung seiner Aufgabe die magnetischen Eigenschaften des Greifers oder des Schreib-Stiftes zunutze. Er ordnet am Ende der Bewegungs-Strecke jeweils einen Magneten an, die je nach der geforderten Bewegung (aufwärts oder abwärts in verschiedener Geschwindigkeit) mit unterschiedlich starken Strömen beaufschlagt werden. So kann die Bewegung des bewegten Teiles je nach der geforderten Bewegungskurve (z.B. F1, F2 oder F3 in Abb.1b) unmittelbar erreicht werden. Die Berechnung der Stromstärken für die beiden Magnete erfordert spezielle Fachkenntnisse, weshalb darauf hier nicht weiter eingegangen wird.

Damit ist nun die prinzipiell umgekehrte Aufgabe gelöst: Ein vorgegebenes zweidimensionales Bewegungsdiagramm als **Flächen-Darstellung** kann mit Hilfe ingenieurtechnischer Mittel und Methoden in die unmittelbare Bewegung eines Körpers in der **Geraden-Zeit-Welt** umgewandelt werden. Das (Zauber)-Hilfsmittel dafür heißt in diesem Falle: elektromagnetisches Feld, welches eine (mechanisch) berührungslose Bewegung des bewegten Körpers (hier des Maschinenteiles) zur Folge hat.

Auch im vorliegenden Falle sind die oben angeführten Erweiterungen problemlos möglich. Soll sich das betr. Maschinenteil nicht nur auf einer Geraden, sondern in der Fläche bewegen oder bewegen können, so ist lediglich eine quantitative Erweiterung der betr. Maschinen-Apparatur nötig: Statt nur eines Magnet-Systems werden jetzt zwei solcher Magnetsysteme erforderlich, die orthogonal zueinander angeordnet sein müssen. Die Berechnungen werden etwas komplizierter, stoßen jedoch auf keine prinzipiellen Schwierigkeiten. In diesem Falle ist es jedoch nötig, die Bewegungskurve als **dreidimensionale Raum-Funktion** vorzugeben, die in eine **Flächen-Zeit-Funktion** zu verwandeln ist.

Auch die letzte Erweiterung ist prinzipiell und ohne Schwierigkeiten möglich: Soll das bewegte Maschinenteil eine Raumkurve in der Zeit beschreiben, so sind dazu zwei Ergänzungen gegenüber der vorangehenden Aufgabe nötig: Technisch ist jetzt eine dreidimensionale orthogonale Anordnung der Magnetsysteme möglich und nötig, die eine Bewegung des Objektes im Raum ermöglicht. Wesentlich aber ist die „Erweiterung“ in Form der vorgegebenen (als der geforderten) Bewegungskurve, die jetzt im vierdimensionalen Raum erfolgen muß, der nach Minkowski „die Union von Raum und Zeit“ ist. Aus dieser **4D-Welt** (der Minkowski-Welt mit ihrer 4D-Welt-Funktion) wird in der Transformation eine *Bewegung* in der **Raum-Zeit-Welt**! Ist dieser 4D-Raum imaginär, so ergibt sich für die Transformation der (jetzt imaginären) Zeitachse die Transformationsgleichung, Gl. (4).

Eine letzte Überlegung soll diese prinzipiellen Erörterungen abschließen: Wir Menschen bewegen uns als freie Wesen im dreidimensionalen Raum, in dem ein Zeitablauf bzw. ein Zeitprozeß stattfindet. Wäre es nicht denkbar, daß für jeden Menschen von uns eine solche „imaginäre“ 4D-Funktion existiert, die auch uns „freien Wesen“ einen solchen Bewegungsprozeß im Raume „vorschreibt“, oder doch zumindest vorschreiben könnte? Als Frage bleibt hier (nur), wie denn ein solcher höherdimensionaler Raum die Fähigkeit besitzen könnte, auch uns als *freie Wesen* (in einer uns offenbar völlig unbekannten Weise) zu beeinflussen. Unsere Freiheit und unsere Determiniertheit erscheinen aus dieser Sicht der Existenz einer höherdimensionalen 4D-Welt in einer völlig neuartigen Sicht.

Die Wechselbeziehungen zwischen unserer (irdischen) Raum-Zeit-Welt und einer (höherdimensionalen, imaginären) Ewigkeitswelt (in der die Zeit bereits zur Ewigkeit „geronnen“ ist) lassen sich - wie gezeigt - also in völlig rationaler Sicht sehr wohl und auch sehr tiefgreifend untersuchen. Die Frage nach unserer Freiheit oder unserer Determiniertheit steht dabei absolut im Vordergrund.

Eine erste Antwort auf diese Frage gab uns, wie schon kurz dargelegt, der Philosoph und Mathematiker Leibniz. Er formuliert sein System der Prästabilierten Harmonie (vgl. Kap. 4), welches die „Verbindung“ von Freiheit und Vorbestimmtheit zu leisten vermag. Die technische Wirksamkeit jener 4D-Welt in unserer biologischen Menschenwelt läßt sich dabei mit Hilfe einer erweiterten Feldtheorie erklären und verstehen. Das in der Physik wohlbekannte Feld-Prinzip (Gravitation, elektromagnetisches Feld) ist dazu „lediglich“ bis in den Biologischen Bereich hinein fortzusetzen und zu erweitern (vgl. Kap.5).

4. Prästabilierte Harmonie

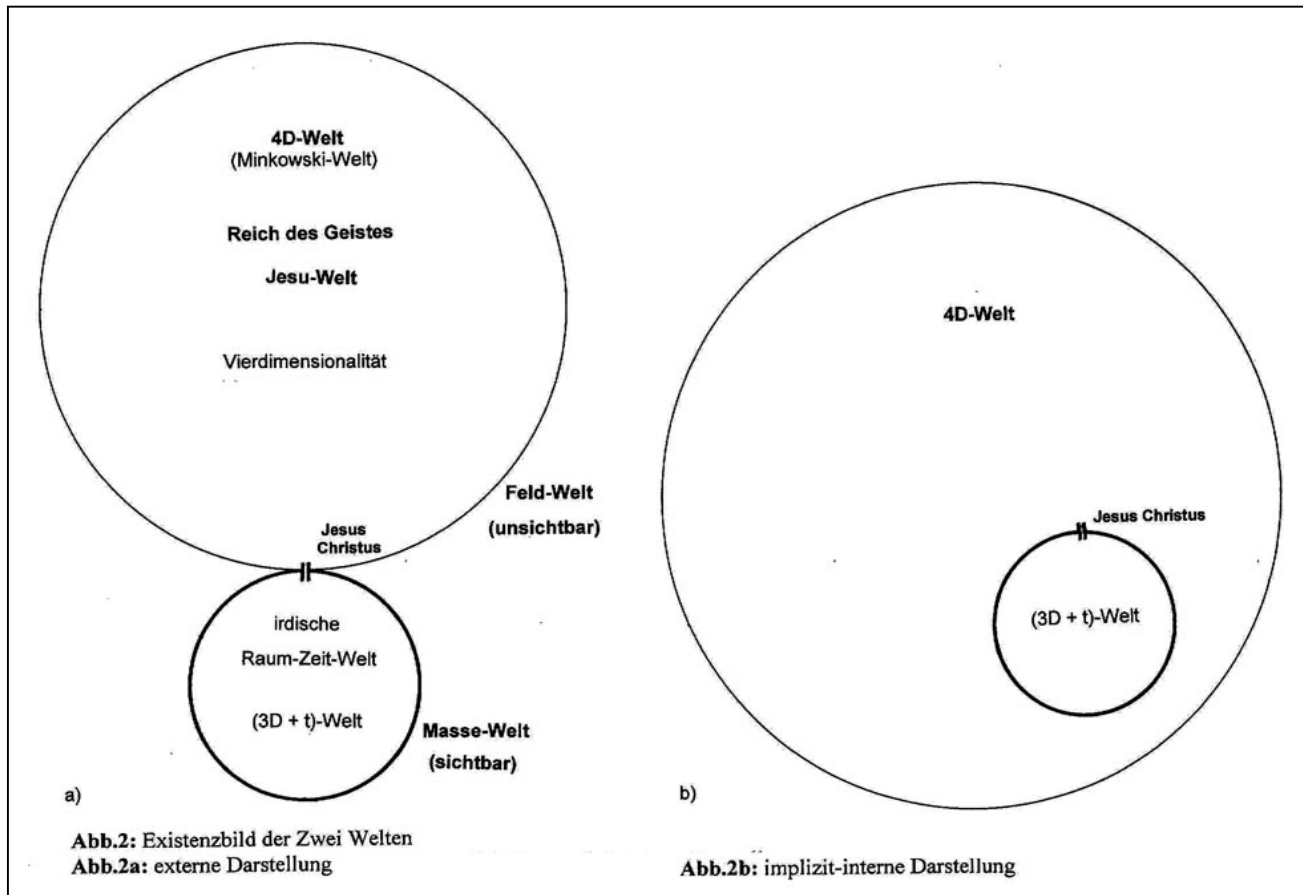
Seine tiefsten Einsichten in das Wesen des menschlichen Lebens hat Leibniz in einer kleinen Schrift mit dem Titel „Monadologie“ kurz vor seinem Tode im Jahre 1714 dargelegt. Im Vorwort zu einer Neuauflage (1979) schreibt der Herausgeber H. Glockner: „Eine durchaus in sich selbst gegründete, von Auseinandersetzungen mit anderen Denkern so gut wie unbeschwerte, konzentrierte Gesamtdarstellung seiner Philosophie hat Leibniz nur in dem abschließenden System-Entwurf gegeben, der unter dem Titel *Monadologie* auf uns kam. ... (Die) Monadologie (ist) als das eigentliche philosophische Testament aufzufassen, welches Leibniz der Nachwelt hinterließ.“

Die „Monadologie“ von Leibniz ist im besten und eigentlichen Sinne eine Theologie. Die (naturwissenschaftlich gegründete) Hypothese, die Leibniz setzt, heißt: „Gott existiert!“ Von dieser Hypothese ausgehend entwickelt er seine Philosophie, die in Gott und der Existenz eines Gottesreiches gründet. Leibniz stützt sich hier wesentlich auf das Neue Testament und seine Lehre von der Existenz von „Zwei Welten“, als je eines speziellen Lebensraumes des Menschen. Da ist einerseits diese unsere irdische Raum-Zeit-Welt, und andererseits eine transzendente Ewigkeitswelt als das „Reich Gottes“, als das „Reich des Geistes und der Geister“: Nr. 85: „Hieraus schließt man leicht, daß die Versammlung aller Geister das Reich Gottes bilden muß, d.h. den vollkommensten Staat, der unter dem vollkommensten aller Monarchen möglich ist.“ Und gleich anschließend, Nr. 86: „Dieses Reich Gottes, diese wahrhafte Universal-Monarchie, ist eine moralische Welt in der natürlichen Welt, und das erhabenste und himmlischste unter den Werken Gottes.“

Die Leibniz'sche Zwei-Reiche-Lehre setzt zwei Postulate. Das erste ist die **Allmacht Gottes**, als des „vollkommensten aller Monarchen“. Das zweite ist das Postulat der **Freiheit des menschlichen Willens und Handelns**. Diese zwei (sich zunächst widersprechenden) Vorstellungen „vereinigt“ Leibniz durch sein System der Prästabilierten Harmonie, dargelegt am damals aktuellen Problem der Differenz von Seele und Leib, Nr.78: „Die Seele folgt ihren eigenen Gesetzen und ebenso der Leib den seinigen; sie treffen zusammen kraft der Harmonie, welche unter allen Substanzen prästabiliert ist.“ Auf das Problem von 4D-Welt und Raum-Zeit-Welt angewandt heißt das: Was wir aus unserem freien Willen heraus tun, genau das hat uns Gott aus der Sicht seiner Allmacht und seiner Geistigen Welt heraus zgedacht und vorgeschrieben! Oder anders, aus der Sicht Gottes: Was Gott uns Menschen aus seiner Sicht „vorgeschrieben“ hat, genau das tun wir in der Raum-Zeit-Welt von uns selbst aus - als unserer Freiheit gemäß. Denn prästabilierte Harmonie heißt ja nichts anderes als: Vorausbestimmte Gleichheit! Das aber heißt: Der Ereignisablauf, der aus unserem freien Willen heraus geschieht, und der Ereignisablauf, den uns Gott in seiner Allwissenheit und Allmacht zudiktirt hat, sind identisch! Die Physik selbst lebt und arbeitet bereits seit über einem halben Jahrhundert nach diesem Prinzip. Allerdings heißt es dort nicht „prästabilierte Harmonie“ (als ein Ereignisablauf), sondern es heißt: Komplementarität (als doppelte Sicht auf die gleiche Erscheinung). Wie uns das Elektron oder das Licht entweder die Wellenseite und/oder die

Teilchenseite zeigen, so zeigt uns das Wesen des menschlichen Lebens zum einen seine freiheitliche Seite (aus der Sicht „unserer“ Raum-Zeit-Welt), zum anderen aber auch seine determinierte Seite (aus der Sicht der 4D-Welt und der Allmacht Gottes). Beide Sichtweisen bilden eine **Einheit**, die uns freilich „nur“ in gegensätzlicher Weise erscheint und verständlich wird. Und der wesentliche Mittler, der allein diese beiden Welten miteinander verbindet, heißt: Jesus, der Christus, Abb.2.

ihrer Hypothesen- und Theorien-Bildung, und in ihrer Folge mit ihrem unaufhaltsamen Aufstieg bis heute. Etwa Mitte des 19. Jahrhunderts wurde diese mechanische Dynamik durch Hamilton und Jakobi abgeschlossen. Doch hatte sich bereits im Schoße dieses (funktionalen) Denkens die Elektrodynamik gegründet und bis zu einem gewissen Entwicklungsstand herausgebildet. Nach der dynamischen Vorlage nahm auch diese Disziplin einen unaufhaltsamen Aufstieg, der vom Ohmschen Gesetz (1827) bis zu den Maxwellschen Gleichungen (1862)



Physikalisch gesehen erfolgt die Verbindung oder diese „Kopplung“ beider Welten durch die spezielle Relativitätstheorie. Theologisch gesehen erfolgt die „Kopplung“ beider Welten allein durch Jesus, den gekreuzigten und auferstandenen Christus. Seine Auferstehung von den Toten und seine (damals reale aber zeitlich begrenzte) Rückkehr in diese irdische Welt eröffnete uns den Weg zum rationalen Verständnis seiner Zwei-Reiche-Lehre. Die Folgerungen aus beiden Sichtweisen lauten: Alle unsere freiheitlichen Handlungen sind „in Wirklichkeit“ im 4D-Raum bereits festgelegt - trotz unserer doch ganz offensichtlich vorhandenen Freiheit unseres Willens und unserer Handlungen. Wie aber lässt sich die Wirksamkeit „jener“ 4D-Welt auf uns Menschen in unserer Raum-Zeit-Welt (auch physikalisch) verstehen und erklären?

5. Die Macht des Biologischen Feldes

Kein physikalischer Körper kann sich als „Masse“ der Wirkung der Gravitation entziehen. Die mathematische Formulierung dieser Feldkraft als Wirkung auf massebehaftete Körper im 2. Newtonschen Gesetz bedeutete den eigentlichen Beginn der rationalen Naturwissenschaft, mit

reichte. Auf diese Glanzleistung der Elektrodynamik als rationale Naturwissenschaft gründeten sich nunmehr alle weiteren Entwicklungsschritte, die vom Rundfunk, der Fernsteuerung, dem Fernsehen bis zur Relativitäts- und Quantenphysik reichen. Doch ist der feldtheoretische Gedanke einschließlich seiner beiden atomaren Wechselwirkungen bis heute allein auf den Bereich der toten Materie beschränkt. Eine umfassende und allgemeingültige Biologische Feldtheorie wurde bisher noch nicht entwickelt.

Bedeutende Fortschritte in der Erkenntnis wurden oft aber auch dann erreicht, wenn ein bewährtes Prinzip auf einen noch unerforschten Bereich neu angewandt wurde. So führte der Gedanke einer - neben der Masse - eigenständig existierenden Energie durch Wilhelm Ostwald erst zur modernen Energie-Physik. Und die Teilchenvorstellung des bisher nur wellentheoretisch gesehenen Lichtes ergab die Lichtquantenhypothese. So lässt sich auch die Vorstellung eines eigenständig existierenden Biologischen Feldes (neben den physikalischen Feldern) zur Erklärung und zur mathematischen Beschreibung auch Biologischer Prozesse sehr sinnvoll anwenden. Entsprechende

chende Arbeiten wurden bereits publiziert (Fischer 1999 - 2005), deren Darstellung im Einzelnen hier nicht wiederholt werden kann. Auf diesem Wege gelangt man von einer ursprünglichen Wachstumsdynamik zu einer Biologischen Energetik, und weiterführend zu einer Biologischen Relativistik, die bis zu einer Trinitätsphysik erweitert werden kann.

Ein kleines Beispiel kann diesen Denk-Weg etwas veranschaulichen. Für einen Astronauten, der sich in einer Rakete mit Lichtgeschwindigkeit bewegt, vergeht keine Zeit mehr, die Zeit selbst(!) bleibt stehen (und nicht nur die Uhr, die diese Zeit anzeigt). Doch die vorhandene Masse (des Raumschiffes sowie die Körpermasse des Kosmonauten) verhindert es, die Lichtgeschwindigkeit wirklich zu erreichen. Die „Seele“ des Kosmonauten besitzt (als geistige Größe) eine solche physikalische Masse jedoch nicht! Wie also, wenn sich die Seele und der „Geist“ des Kosmonauten (z.B. nach seinem irdischen Tode) mit Lichtgeschwindigkeit zu bewegen beginnt?? Dann bleibt die Zeit für diesen „seelischen Teil“ des Kosmonauten (bzw. für jeden einzelnen Menschen) wirklich „stehen“! Oder, mit anderen Worten: Der Mensch hat dann das „ewige Leben“ gewonnen! Er ist immerfort „da“, ohne daß die Zeit noch irgendeinen Einfluß auf ihn haben könnte.

Derartige Gedanken scheinen durchaus nicht abwegig zu sein. Hat doch die Relativitätstheorie selbst einmal mit diesen „absurden“ Gedanken über Länge, Zeit und Masse begonnen. Eine Veränderung der (absolut scheinenden) Größen von Masse, Länge und Zeit als Folge hoher Geschwindigkeiten schien der klassischen Physik unvorstellbar! Und es bedurfte etwa einer ganzen Physikergeneration, ehe sie sich im Wissenschaftsbetrieb durchgesetzt hatten. Auch die Zentralstellung der Sonne schien den Menschen der vor-kopernikanischen Zeit unfassbar und geradezu grotesk zu sein. Erst das höherwertige physikalische oder astronomische Modell mit allen seinen logischen Schlußfolgerungen brachte dann die Wahrheit dieser zunächst unmöglich erscheinenden Anschauungen ans Licht, und rückte diese „Absurditäten“ in das Verständnis der Menschen.

Die Existenz einer außerirdischen göttlichen Realität ist das Zentralthema fast aller Religionen. Merkwürdig bleibt nur der Umstand, daß sich allein im christlichen Bereich eine rational gegründete Naturwissenschaft entwickeln konnte. Der Grund liegt offenbar darin, daß die Göttliche Macht den Menschen in seiner Freiheit entscheidend einengte, so wie im Islam beispielhaft gezeigt (vgl. Kap.1). Der auferstandene Jesus ist dagegen der einzige Mensch, der dem irdischen Menschen (neben der Kenntnis der Gottesmacht) zugleich seine individuelle Freiheit schenkt, die in der *Wahrheit* gegründet ist (Joh. 8,32): „Und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Diese Wahrheits-Erkenntnis wurde zu einem großen Teil auf dem Wege der Naturwissenschaft gewonnen, wobei die Freiheit des Menschen Voraussetzung für alle seine derartigen Erkenntnisse ist (Joh.8,36): „Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“

6. Zwei Welten - Zwei Lebensbereiche

Das Lebensmodell von zwei Existenzbereichen des Menschen ist durchgängig in fast allen Religionen und Kulturkreisen zu finden. Ausnahmen sind hier wesentlich die

alttestamentliche Religion sowie der Materialismus moderner Prägung. Doch auch in Bezug auf die Existenz eines Gottesbildes gibt es Besonderheiten. Während fast durchweg eine Gottesvorstellung das Wesen der Religion bestimmt (einschließlich des alttestamentlichen Glaubens), existiert im Buddhismus ein transzendenter Gott nicht. Zwar gibt es hier einen (geistigen) Bereich des Über-irdischen, mit einem lebhaften Wiedergeburt-Mechanismus, doch wird eine Gottes-Existenz im Buddha-Glauben strikt geleugnet. Aus dem ewigen Zwang der Wiedergeburten zwischen irdischen Lebewesen und geistigen Wesenheiten (mit einer auch menschlich-tierischen Verwandlung und umgekehrt) errettet nur das Nirwana, der „Transport“ in das ewige Nichts.

Auch der Christenglaube zeigt in Bezug auf das Zwei-Welten-Modell des Lebens seine Besonderheit. So spricht das Neue Testament einerseits von jener transzendenten Lebenswelt als vom „Reich Gottes“, vom „Reich des Geistes“ oder vom „Himmelreich“. Andererseits vermittelt diese Schrift aber auch ein „Wartemodell“, in welchem die Toten im Grabe bleiben bis zum Jüngsten Tage, bis zum Tag der (leiblichen) Auferstehung der Toten. Der Schluß des Matthäus-Evangeliums enthält die große Endzeitschilderung allen irdischen Lebens (Mt.19,28f): „Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir seid nachgefolgt, werdet dereinst bei der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwölf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels.“ Und weiter (Mt.24,3ff): „Als er auf dem Ölberge saß, traten zu ihm seine Jünger besonders und sprachen: Sage uns, wann wird das geschehen? ... Alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden kommen sehen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. ... Darum seid auch ihr bereit! Denn des Menschen Sohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.“

Diese materiell-fleischliche Auferstehungsvision scheint schon aus logischen Gründen problematisch. Denn die leibliche Auferstehung aller Christen-Gläubigen würde zu erheblichen Flächen-Problemen auf der Erde führen: Die bisher gestorbenen Menschen stünden nach ihrer Wiederbelebung so dicht auf der Erd-Oberfläche, daß ihnen kaum Raum zur körperlichen Bewegungsfreiheit bliebe - selbst unter Inanspruchnahme aller arktischen und Wüstengebiete. Und in oder mit welcher körperlichen Entwicklungsphase des Menschen wäre diese fleischliche Wiederverkörperung denn behaftet? Mit der Kindheit, der Jugend, dem Mannes- oder dem Frauenalter, oder gar dem Greisenalter? Eine leibhaft-körperliche Auferstehung führt also zu Fragen, die kaum zu beantworten sind.

Einer gedanklichen „Transformation“ der Seele und des Geistes als dem „Ich“ des Menschen in einen prinzipiell neuen und höherdimensionalen Lebensraum steht dagegen nichts im Wege. Im Gegenteil! Eine solche Transformation des „Selbst“ des Menschen im Tode läßt sich sowohl aus naturwissenschaftlich-physikalischer Sicht als auch aus anderen Aussagen des Neuen Testaments gut begründen. Insbesondere der Apostel Paulus vertritt eine solche Vorstellung (1.Kor.15), doch auch aus dem Mat-

thäusevangelium läßt sie sich an anderer Stelle herauslesen, z.B. Mt. 5,10f: „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. ... Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden.“ Und weiter, Mt.10,28: „Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht können töten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.“ So gehen die Zeugnisse der Zwei-Welten-Sicht vielfältig weiter, Mt.12,32: „Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den Heiligen Geist, dem wird's nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt.“ Und schließlich, Mt.19,21: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben.“ Im Himmelreich, so scheint es, besitzt jeder Mensch gleichsam ein „Konto“: Gute Taten und Nachfolge Jesu (im Glauben) führen zu eben diesem genannten „Schatz“ im Himmel, während Egoismus und böse Taten zu einer himmlischen Verschuldung führen, deren Rückzahlung „dort“ kaum noch möglich erscheint, und den Sturz ins höllische Verderben nach sich zieht.

7. Prophetie - physikalisch gesehen

Nach allen diesen vorbereitenden Entwicklungen einer Zwei-Welten-Theorie (als einer Zwei-Reiche-Lehre) ist die Deutung von Prophetie eigentlich nur noch eine „technische“ Frage. Entscheidend ist die Sicht des Menschen aus einer komplementären Position heraus: Einerseits ist der Wille und das Handeln des Menschen (aus seiner Sicht) **wirklich frei**, andererseits ist der Wille und das Handeln des Menschen (aus göttlicher Sicht) **wirklich determiniert** und prädestiniert, wobei der „göttliche Bereich“ einer eigenen Lebenswelt entspricht. Doch dürfen beide Standpunkte nicht miteinander vermengt werden! Oder gar die göttliche Sicht der Bestimmtheit allen Geschehens auf die menschlich-irdische Sicht herabgezogen werden. So gesehen ist die göttliche Macht den „wirklichen“ irdischen Ereignissen und Geschehnissen stets schon um einen Tag, ein Jahr oder ein ganzes Jahrhundert oder Jahrtausend voraus! Werde ich morgen früh nach x oder nach y reisen? Die Entscheidung darüber liegt allein bei mir. Doch morgen Abend bin ich in x oder in y. Und wo ich morgen Abend bin, das weiß Gott-Vater schon heute, obwohl ich selbst das jetzt und hier noch keineswegs entschieden habe. ER „weiß“ es deshalb, da ER das Reiseziel ja schon (seit Ewigkeiten) in Form einer Ereigniskurve im 4D-Raum „aufgeschrieben“ hat.

So gesehen liegt die gesamte Weltgeschichte im (für uns imaginären) 4D-Raum bereits unumstößlich fest, obwohl wir sie künftig - ab heute - ja erst noch gestalten werden und gestalten wollen und gestalten sollen. Das gesamte Weltgeschehen liegt in Form eines dramatischen „Textbuches“ oder eines „Drehbuches“ bereits vor, welches wir in unserer irdischen Sicht freilich nicht kennen. Angesichts dieser Einsicht spricht bereits der Goethesche Faust von einem „Schauspiel“, welches er in Form des irdischen Geschehens vor sich sieht. „Welch Schauspiel!“ ruft er aus. Um gleich darauf enttäuscht fortzufahren: „Aber ach, ein Schauspiel nur.“ Indem er nämlich gedanklich ergänzt: Wo bleibt denn da die Freiheit meines eigenen Willens und Wollens und Handelns? Welche „Freiheit“ es offenbar gar

nicht gibt. Und trotzdem fühlen wir uns frei, und handeln auch so. Wir müssen(!) so handeln, um keine Marionette irgendwelcher Priester oder Magier oder Ideologien zu sein, sondern um unser „Ich“, unser „Selbst“, eigenverantwortlich vor dem allmächtigen Schöpfergott zu entwickeln und zu entfalten.

Wenn also alles künftige Geschehen in Form einer Weltlinie im 4D-Raum bereits „aufgezeichnet“ ist, so ist es nur noch eine Frage der Methodik, um Einblick in oder auf diese Weltlinie künftigen Geschehens werfen zu können. Diese Sicht ist uns Menschen im allgemeinen freilich verwehrt. Doch gibt es Ausnahmen. Dazu gehören ganz zweifellos Menschen mit speziellen Begabungen und Fähigkeiten, deren Ursachen zunächst nicht erklärbar erscheinen. Und doch treten sie bei einzelnen Menschen auf. Zu diesen Menschen gehören z.B. die alttestamentlichen Propheten, zu diesen Menschen gehören solche, die die Gabe des „Zweiten Gesichts“ besitzen, und zu diesen Menschen gehören auch neuzeitliche „Seher“, so etwa Nostradamus. Zu diesen Menschen mit den angeführten außergewöhnlichen seherischen Fähigkeiten gehörte insbesondere aber auch Jesus, wie die eingangs genannten Beispiele zeigen. Allerdings besitzt Jesus als der gekreuzigte und auferstandene Christus eine ganz einzigartige Stellung unter den Menschen, die sich insbesondere auch darin zeigt, daß er ursächlich eine naturwissenschaftliche Entwicklung ins Leben rief, die in keinem anderen Kulturkreis zu finden ist.

Freilich besitzen prophetische Fähigkeiten stets auch ihre Gefahren. Diese können einmal darin begründet sein, daß der betreffende Mensch mit dieser seiner Begabung Scharlatanerie oder andere (okkulte) Effekte „hervorzuzaubern“ in der Lage ist, zum anderen können durchaus auch objektive Täuschungen in einer solchen mystisch-esoterischen „Schau“ verborgen sein, die der absichtlichen Täuschung des Volkes dienen sollen.

Die Lehre aus dieser physikalischen Deutung von Prophetie kann deshalb allein lauten: Keine Macht den „Sehern“, den Magiern, Esoterikern, Priestern oder anderen neuzeitlichen Propheten, welcher Couleur auch immer. Denn die Gefahr von bewußter Irreführung der Menschen ist auch mit der rationalen Deutung von seherischer Prophetie noch keineswegs gebannt. Statt dessen sollten wir der Wahrheit in jeder Form wieder zur Ehre verhelfen, die sich uns in der Wissenschaft einschließlich der Naturwissenschaft offenbart. Und wir sollten den Aussagen und Verheißungen Jesu wieder Glauben schenken, daß unser Leben nicht allein irdischer Natur ist, mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen. Dazu gehört auch, daß wir die Wahrheit in der Geschichte wieder umfassend suchen, in der Entwicklungsgeschichte der Kirche insgesamt, sowie in aller Menschheitsgeschichte einschließlich der deutschen Geschichte, die heute vielfach gebrochen und sogar verfälscht erscheint.

Die Geschichte hält in ihrem Verlauf genügend Überraschungen bereit, deren unvorhersehbare „Kurven“ uns manchmal absolut unbegreiflich erscheinen. Wäre ich als ehemaliger DDR-Bürger etwa Ende 1988 zu einer Hell-„Seherin“ gegangen, und hätte mich über „meine Zukunft“ informieren wollen, so hätte mir diese Dame damals wirklich Unbegreifliches sagen können. Nach ihrer

mystischen „Schau“ hätte sie mir dann geheimnisvoll zugeflüstert, nachdem sie sich zweimal nach rechts und nach links umgesehen hätte (wie damals hier üblich), um wirklich sicher zu sein, daß ihr niemand weiter zuhört: „In zwei Jahren werden Sie mit dem Zug oder mit dem Auto von Dresden nach München, nach Köln oder nach Hamburg fahren können, und das alles ohne Grenzkontrollen!“ Mein ungläubiges Gegenargument wäre zumindest gewesen: „Aber wie soll ich das in unserer Währung (DDR-Mark) bezahlen? Nicht einmal ein Bier könnte ich mir in München kaufen.“ Worauf sie geantwortet hätte: „Alle Bürger Mitteldeutschlands werden dann im Besitz von Westgeld (DM) sein.“ Der Begriff Mitteldeutschland war damals noch offizielle Sprachregelung der Bundesregierung. Ich hätte sie daraufhin sicher ungläubig angestarrt, und mir meinen Teil gedacht - und alles für heiße Luft gehalten. Daß dann „in Wirklichkeit“ alles genau so kommen würde - wer hätte das voraussehen können?

Übrigens war der geschilderte Geschichtsgang damals von keinem Hellseher wirklich vorausgesagt worden. Daß die gesamte Entwicklung dann doch so ablief, wie sie gelaufen ist, das ist wirklich nur der vielfachen aktiven Wirksamkeit der Menschen in Ost und West zu danken. Wobei freilich die unsichtbare aber gnädige Mithilfe Gottes in allen diesen Ereignissen der Wendezeit keineswegs ausgeschlossen werden kann und soll. Und auch in aller Zukunft erscheinen solche unverhofften Umbrüche durchaus als denkbar und möglich, und manchmal sogar als wahrscheinlich. Volle (und erneut reformierte) Kirchen anläßlich neuer Erkenntnisse - ein Ding der Unmöglichkeit??

8. Evolution und Weltgeschichte

Der von Gott-Vater „projektierte“ und „programmierte“ Geschichtsverlauf der menschlichen Gesellschaft insgesamt (in Form eines „Textbuches“ für dieses riesenhafte Welt-Theater) legt aber noch einen anderen Gedanken nahe. Wird nicht auch die Evolution des Lebens insgesamt infolge einer solchen ungeheuer großen „Programmierung“ verständlich und sinnvoll? Ganz im Gegensatz zur heute modernen Auffassung, daß sich das Leben in der Evolution nur so „per Zufall“ emporgearbeitet haben soll?

Der Begriff „Evolution“ wird heute in einem sehr weitläufigen Sinne gebraucht. Sie wird gleichsam selbst und „an sich“ zum Erklärungsmodus für die Entwicklungsgeschichte alles Lebendigen. In der Formulierung: „Die Evolution hat z.B. zur Ausbildung der Säugetiere sowie alles höheren Lebens geführt“ wird dieser Selbst-Erklärungsmechanismus durch Selbst-Organisation besonders deutlich. Dabei ist jedoch eindeutig festzustellen: „Die Evolution“ ist eine Prozeßbeschreibung, doch liefert dieser Begriff allein *keine Erklärung* für diesen Prozeß! Viel eher muß zur Erklärung aller erfolgten Höherentwicklungen eine **Biologische Kraft** angenommen werden, die alle diese evolutionären Veränderungen bewirkte. Und diese Sichtweise impliziert zugleich zwei weitere Gedanken: Zum ersten ist zur Begründung dieser Biologischen Kraft zweifellos die Existenz eines Biologischen Feldes nötig, welches diese Kraft ursächlich hervorbringt. Damit ist zum zweiten aber genau der Grundgedanke ausgesprochen, der der Physik sowie ihrem Aufstieg im tiefsten Inneren zugrundeliegt.

Physikalisch hieß dieser Gedanke: Es existiert in der Natur ein Gravitationsfeld mit einer inhärenten Kraft, welche die Bewegung jeder Masse bestimmt. Genau dieser Ansatz liegt nun auch in der Biologie vor: Es existiert in der Natur ein Biologisches Feld mit einer inhärenten Biologischen Kraft, welche sämtliche Bewegungen biologischer Wesen bestimmt: Angefangen vom Wachstum des Einzelorganismus bis hin zur Evolution allen biologischen Geschehens insgesamt.

Alle anderen und weiterführenden Gedanken sind daraus folgend nunmehr auch mathematisch zu fassen: In der Dynamik folgte daraus das zweite Newtonsche Axiom als zugehöriges Bewegungsgesetz. In der Wachstumsdynamik folgt daraus als zugehöriges Bewegungsgesetz das völlig analog aufgebaute Wachstums-Axiom: Die Biologische Kraft (F_B) verursacht eine Wachstumsbeschleunigung,

$$F_B = R_B (d^2w/dt^2), \quad (5)$$

wobei sich durch zweifache Integration die Wachstumsfunktion selbst als Zeitfunktion ergibt. Die erste Integration liefert die Wachstumsgeschwindigkeit, die zweite Integration die Wachstumsfunktion. Daß in der Biologie gegenüber der mechanischen Dynamik weitere komplexe Einflußgrößen wirksam sind, versteht sich dabei von selbst.

In einem ganz analogen Sinne kann nunmehr aber auch ein Evolutionsaxiom formuliert werden, in welchem die wirkende Biologische Kraft (F_B) die Entwicklungs-Beschleunigung des gesamten Evolutionsprozesses bewirkt. Damit ist die Ursache-Wirkungs-Beziehung des Lebendigen wieder gefunden, die der modernen Physik sowie der Biologie inzwischen wohl verloren gegangen ist.

Insgesamt kann damit das Leben sowie seine Entwicklung wieder sinnvoll verstanden und gedeutet werden. Nämlich als ein Prozeß, der durch die Existenz und die Wirkungsmächtigkeit Gottes ursächlich „ins Leben“ gerufen wurde. Und dessen Sinn uns wiederum klar wird, wenn wir die Existenz Gott-Vaters und seines himmlisch-göttlichen Reiches als erstes Axiom unseres gesamten Wissenschaftlichen Forschens wieder voraussetzen.

Zusammenfassung

Prophetie ist bis in unsere unmittelbare Gegenwart hinein ein noch unverstandenes Phänomen, das im Bereich der Theologie gründend als solches von der Naturwissenschaft kaum wahrgenommen wird. Unter Voraussetzung eines bestimmten naturwissenschaftlichen Weltbildes - der Existenz von zwei Lebenswelten individuellen Lebens - läßt sich die Erscheinung von Prophetie jedoch ebenso rational untersuchen, begründen und deuten wie jede andere physikalische Hypothese auch. Die Theorie für eine solche Erklärung liefert uns das von Jesus vermittelte Weltbild, welches ursächlich im Neuen Testament als eine Zwei-Reiche-Lehre aufgezeichnet und niedergelegt ist. Prophetie ist aus dieser Sicht eine Erscheinung, welches das theologische und das moderne physikalische Weltbild miteinander zu verbinden vermag.

Das Zwei-Welten-Modell unseres Lebens bietet derart die sichere theoretische Grundlage zur Erklärung der bisher

noch un-erklärlichen Erscheinung von Prophetie. Sie wird aus dieser Zwei-Welten-Sicht heraus nicht nur deutbar, sondern zu einem gedanklichen Bindeglied zwischen überlieferten christlichen Glaubensvorstellungen einerseits sowie physikalischen Erkenntnissen und Theorien andererseits. Das aber heißt in Kurzfassung: Okkult-kabbalistische Prophetie? Nein danke! Auch die Wettervorhersage und die Dynamik sind ja eine Art von Prophetie, deren rational begründetes Wesen wir künftig allein für jede Art von Voraussage als „Prophetie“ anerkennen und gelten lassen können.

Literatur

- Driesch, H.: Geschichte des Vitalismus. Leipzig 1922.
 Colerus, E.: Vom Punkt zur vierten Dimension. Berlin 1935.
 Die Edda. Götter- und Heldenlieder der Germanen. Hrsg. v.H. Häny. Zürich 1992.
 Einstein, A.: Relativitätstheorie (gemeinverständlich). Braunschweig 1963.
 Ewald, G.: Die Physik und das Jenseits. Augsburg 1998.
 Fechner, G.Th.: Büchlein vom Leben nach dem Tode. Leipzig 1911.
 Fischer, G.: Brennpunkt Jesus - Offensive für Christus (2 Bde.). Dresden 1999a.
 - Biologisch-deterministische Feldtheorie. Eine Sammlung von Aufsätzen. Dresden 1999b.
 - Am Anfang war das Wort. Zehn Aufsätze zur Theophysik. Dresden 2004.
 - HERR GOTT, Allmächtiger Vater. 150 Lieder und Gedichte. Dresden 2005.
 - Feldtheorie - ein Wegweiser zum Gottesreich. www.professorenforum.de, Vol 04/2003, Nr.1
 - Informationsdynamik. www.professorenforum.de, Vol.04/2003, Nr.3.
 - Das Johannes-Postulat. www.professorenforum.de, Vol 06/2005, Nr.1.
 - Trinitätsphysik. www.professorenforum.de, Vol.06/2005, Nr.1.
 Golther, W.: Germanische Mythologie. Handbuch. Essen o.J. Nachdruck von 1895.
 Hampe, J.Chr.: Sterben ist doch ganz anders. Stuttgart 1975.
 Horkel, W.: Botschaft von Drüben? St. Goar 1987.
 Jung, E.F.: Die Germanen. Von der Frühzeit bis zu Karl dem Großen. Augsburg 1993.
 Jung-Stilling, H.: Theorie der Geisterkunde. Nürnberg 1808 (Reprint Leipzig 1987).
 Kolman, E.: Die vierte Dimension. Leipzig 1975.
 Lapide, P.: Warum kommt er nicht? Gütersloh 1994.
 Leibniz, G.W.: Monadologie. Stuttgart 1979.
 Minkowski, H.: Raum und Zeit. Vortrag auf der 80. Versammlung Deutscher Naturforscher
 1908 in Köln. in: Jahresberichte Deutscher Mathematiker, Nr.18 (1909).
 Möckel, R.: Wie entstanden die Evangelien? Eine Spurensuche. In: Informationsbrief der AG
 Lebendige Gemeinde Bayern, Heft 4/2000.
 Nostradamus: Die Prophezeiungen. Vollst. Ausgabe. Hrsg. v. K.Allgeier. München 1988.
 Ostwald, W.: Die Energie. Leipzig 1908.
 Pinson, R.W.(Hrsg.): Götter- und Heldensagen. Bindlach 1995.
 Planck, M.: Vom Wesen der Willensfreiheit. Leipzig 1955.
 - Determinismus oder Indeterminismus? Leipzig 1955.
 Rucker, R.: Die vierte Dimension. Bern/München/Wien 1987.
 Schamoni, W.: Die Seele und ihr Weiterleben nach dem Tode. Abensberg 1980.
 Schreier, W. (Hrsg.): Geschichte der Physik. Ein Abriß. Berlin 1988.

- Schrödinger, E.: Was ist Leben? München 1946.
 - Geist und Materie. Braunschweig 1961.
 Viseux, D.: Das Leben nach dem Tod in den großen Kulturen. München 1995.
 Wiesenhütter, E.: Blick nach drüben. Gütersloh 1995.
 Zöller-Greer, P.: Zur Historizität der Auferstehung Jesu. www.professorenforum.de, Vol.01/2000, Nr.2.



Dipl.-Ing. Gottfried Fischer (geb. 1931) erlernte nach dem Abitur den Beruf eines Elektromechanikers, mit sich anschließender Berufstätigkeit. Es folgte ein Studium in den Fächern Physik, Elektronik und Regelungstechnik mit Diplom-Abschluß. Danach mehrjährige Tätigkeit in Forschungsabteilungen der Kohleindustrie. Besondere Arbeitsgebiete waren der Einsatz radioaktiver Isotope zur Steuerung von Produktionsprozessen, sowie die Automatisierung eines tagebautechnischen

Großgerätes (Förderbrücke). Nach Schließung dieser Forschungseinrichtungen ab 1968 Dozent an einer Ingenieurschule/Fachhochschule in den Fächern Mathematik sowie Steuerungs- und Regelungstechnik. Währenddessen erfolgte der Aufbau von drei Fach-Laboratorien (Elektronik, Regelungstechnik, Steuerungstechnik). Seit 1994 im Ruhestand.

Neben der eigentlichen Berufsarbeit erfolgten intensive Studien und Publikationen in biophysikalischen Grenzgebieten (Wachstum), einschließlich der Betrachtung ihres philosophischen und auch theologischen Umfeldes. Motivation war hier die Übertragung physikalisch gesicherter Methoden zur Beschreibung und Berechnung auch biologischer Prozesse, mit dem Ziel einer universellen Systemdarstellung.

Alle Lehrkräfte waren damals in der DDR unabhängig von einer Parteizugehörigkeit verpflichtet am Parteilehrjahr teilzunehmen, der üblichen marxistisch-materialistischen Schulung. Gegenüber dieser Agitation versuchte ich meinen christlichen Glauben zu verteidigen. Meine Kenntnisse als Elektroingenieur zeigten mir einen Weg, diesen Glauben insbesondere vor mir selbst zu vertreten und zu begründen. Das Verständnis vieler biblischer Berichte öffnete sich mir durch ein universell wirkendes Biologisches Feld oder ein „Informationsfeld“, mit dem alles Lebendige in Wechselwirkung steht. Nach der Wende 1989 arbeitete ich meine Vorstellungen systematisch in Buchform aus, doch fand sich dafür kein Verleger. So gründete ich meinen eigenen Verlag, um die jahrzehntelang entwickelten Vorstellungen nicht ungenutzt und brach liegen zu lassen. Das entstandene Weltbild ist hier in sehr kurzer Form dargelegt, wobei die Hypothese von Zwei existierenden Lebenswelten als Diskussionsangebot anzusehen ist. In dem gegenwärtig intensiv beginnenden Dialog der Kulturen könnten diese Vorstellungen aber durchaus von Nutzen sein, um die christliche Botschaft auch unter den gegenwärtigen Bedingungen glaubwürdig und überzeugend zu vertreten.

Anschrift des Autors:

Dipl.-Ing. Gottfried Fischer
 Hochlandstraße 27
 D-01328 Dresden